

Wozu der Krieg?

Ins dunkle Waldtal hat er sich gesüchtet,
Der Friede, den man aus der Welt vertrieb,
Dort, wo das grüne Blättermeer sich dichtet,
Ruht er und singt sein eigen Schwanenlied.

Traumstille! Nun des Waldbachs muntre Vieder —
Durchsonnte Luft, in der kein Windhauch zieht,
Geschäftig hüpfen Vögel auf und nieder,
Nichts mahnt des Glends, das die Welt jetzt sieht.

Und doch . . . hier kommt ein Mägdlein zag gegangen,
Ein junges Ding, echt deutscher, blonder Art —
Dem noch die Tränen an den Wimpern hängen —
Des' Blanaug' spricht von Schmerzen tief und hart.

Es sagt im Traum befangen sich die Worte:
„Wozu der Krieg? Mein Liebstes raubt er mir —
Entschwunden sind des Friedens sich're Horte“. —
Da — aus dem Walde ruft: „Noch bin ich hier!“

Erstaunt sieht da die Maid den schönen Knaben:
„Wer bist du? — sprich — du holde Lichtgestalt?“
„Der Friede, Kind, den sie begraben haben —;
Der aber aufersteht, und das gar bald!“

Ich seh' den Schmerz in deinen Zügen beben —
Nun höre meiner Worte, liebes Kind —
Den besten Trost, den ich vermag zu geben —
Träu' ich ins Herz dir ein; er heilet lind.

Wozu der Krieg? der Mörder alles Rechtes,
Mein Bruder ist er! Doch von rauher Art.
Er kommt in diese Welt, wenn Morches, Schlechtes
Der Neubelebung, der Vernichtung harret.

Er kommt! Und wie vom Donnerschlag zertrümmert —
Biegt kleinliches Gehabe, dummer Zank —
Wenn Edles in den Menschenherzen schlummert —
Er weckt es! Weckt des Mitleids reinsten Klang.

Weht heiß und unheilkundend auch sein Wesen,
Und birgt er Grauen, Qualen, tiefstes Leid,
Am Ende schafft der Welt er doch Genesen —
Sie atmet auf! Vom Alp durch ihn befreit.

Denn — aus dem Blute all' der tapfren Helden
Keimt eine neue, herrlich-reiche Saat —
Keimt Harmonie und Ordnung — und es melden
Sich Lust und Drang zu schöner Friedenstat.

Drum, Mägdlein, sei nicht bang — und denke nimmer
Des kleinen Selbst in dieser großen Zeit,
Der Hilfe für das Heimland leb' nun immer,
Zum schwersten Opfer jederzeit bereit.

Dein Bestes sollst du tun, um Schmerz zu lindern,
Und warnie Liebe freu' zu jeder Stund',
Des eig'nen Ich' zu denken wird's dich hindern —
Und heilen — deines jungen Herzens Wund!“ —

Stolz magst du sein, dem Volke zu entstammen,
Das nur für Treu' und Recht die Lanzen bricht —
Steht auch im Ost und West die Welt in Flammen,
Sei fest! Ein deutsches Mädchen zittert nicht!“

Helena Quiler